Sonnabend, 28. November 1925 · 73. Jahrgang Nr. 563

# Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Pfennig

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 80 Pfennig im voraus zahlbar, durch die Post 2,10 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preis: Die 1spaltige Zeile 80 Pfennig, für kleine Anzeigen das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 46–49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 2460 bis 2465; für den Fernverkehr Nr. 4297 bis 4298. — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 234, Rudolf Mosse, Berlin NW 7. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 67–68, Wiener Straße 1–6, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 340, Große Frankfurter Straße 101, Greifswalder Straße 197, Lothringer 8, Schönhauser Allee 144, Schloßbauerdamm 4, Rheinberger Str. 73.
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung
Sport-Zeitung
Film-Zeitung
Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung
Witzblatt „U.K."

Fernstr. 1, Müllerstr. 135, Badstr. 61, Königstr. 56–57, Rosenthaler Str. 48, Rathenower Str. 5, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 58, Leipziger Str. 105, Zimmerstr. 90, Blücherstr. 60, Fidicinstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr. 5, Kantstr. 36, Scharrenstr. 20, Nürnbergerstr. 59–60, Kaiserdamm 99, Friedenau: Rheinstr. 10, Halensee-Grunewald: Rennettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1–2, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93–94, Kaiser-Friedrich-Str. 347–48; Pankow: Borgholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3, Schöneberg: Hauptstr. 28–34, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berlinerstr. 12, Tempelhof: Berlinerstr. 147; Treptow: Krüllstr. 7; Weissensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13, Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21–22; Cöpenick: Dammstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 20; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

# Locarno endgültig angenommen

## In der Gesamtabstimmung im Reichstag 291 Stimmen dafür, 174 dagegen, 3 Stimmenthaltungen

### Ablehnung der Mißtrauensanträge

## Bahn frei!

**M.-H.** Die Entscheidung über das Locarno-Gesetz ist nunmehr gefallen. Eine große, wenn auch keine Zweidrittelmehrheit des Reichstags hat das Gesetz angenommen. Den Abstimmungen ging gestern bei der 3. Lesung noch ein Redegefecht voraus, das sogar zum Aufmarsch etlicher erster Garnituren führte. Während bei der 2. Lesung am Donnerstag nach der glänzenden Abfertigung der Rechten durch den Sozialdemokraten Landsberg nur ein recht mattes Interesse im Sitzungssaal zu bemerken war, war gestern die Anteilnahme des Hauses von vornherein stärker. Breitscheid bewies mit seiner Kritik an dem Ergebnis von Locarno, wie albern das Gerede ist, an dem auch der bayerische Volksparteiler Leicht gestern sich mitschuldig machte, als ob gewisse Kreise der Linken dem Locarno-Vertrag „mit Pauken und Trompeten" zustimmten. Der Volksparteiler Zapf brachte nichts wesentlich Neues vor. Zentrum und Demokraten verzichteten auf die Verlängerung der Rednerliste, da sie alle wichtigen Momente schon in 1. und 2. Lesung präsifiert glaubten. Der Abg. Fehr vom Konglomerat der Wirtschaftsgrüppler hatte die nicht gerade sehr dekorative Aufgabe zu erklären, seine Fraktion fiele wieder einmal in ihre einzelnen Teile auseinander. Feine Leute! Staatssekretär Zweigert zeigte dem Reichstag, was ein richtiger Jurist ist, und daß Zweidrittelmehrheit für Locarno nicht notwendig sei, siehe Paragraph ... Juristisch sicher unangreifbar. Politisch hätte es jedenfalls die Entscheidung nicht geändert, wenn Luther Zweidrittelmajorität gefordert hätte, dann wären eben die Deutschnationalen ein bißchen umgefallen — so wie sie nachher bei dem Antrag auf Aussetzung der Verkündung des Locarno-Gesetzes sich fein säuberlich enthielten, damit nur ja das zur Annahme erforderliche Stimmendrittel nicht zustande käme. Denn wäre es zustandegekommen, so hätten die Mittelparteien den Dringlichkeitsantrag eingebracht und die Entscheidung hätte einzig und allein bei Hindenburg gelegen. Kein Zweifel, daß Hindenburg die Dringlichkeit bejaht hätte — und die Deutschnationalen wären noch offener blamiert gewesen als sie es heute schon sind.

Die Erklärung der Juristen war umrahmt von den Reden zweier explosiver Temperamente. Zuerst Klara Zetkin, die kommunistische Veteranin. Nach zweijähriger Moskauer Luftkur zum erstenmal wieder auf der Tribüne des Parlaments. Die Kommunistenjünglinge staunten und empfanden wohl selbst in dieser Stunde die Kläglichkeit dessen, was sie bisher Politik genannt haben. Diese fast Neunundsechzigjährige glüht noch heute von Jugend, von Geist, von Energie. Gestützt von jüngeren Armen stieg sie zum Rednerpult. Kaum war sie dort, so war sie frisch und voll Leben. Sie predigt den Haß Moskaus gegen England. Sie sieht in Locarno das Werkzeug des englischen Imperialismus, der Europa versklavt. Gewiß, wir sehen die Dinge anders an. Aber wie die Zetkin sprach, wie sie ihre Ueberzeugung begründete, das fesselte. Das Haus war stark besetzt: eine Persönlichkeit zeigte das bolschewistische Weltbild, wo sonst nur Puppen agieren.

Nach dem Juristen zappelte der völkische Oberhampelmann v. Graefe eine geschlagene Stunde auch am Pult. Er erging sich in Mahnungen an den Reichspräsidenten und in Drohungen. Zum Schluß verlas noch Graf Westarp eine Erklärung für die Deutschnationalen, die nochmals die glatte Ablehnung manifestieren sollte.

Danach folgten die Abstimmungen. Sie brachten keine besonderen Ueberraschungen mehr. Die Situation war durch die diversen Erklärungen schon völlig geklärt. Nunmehr ist der Weg nach London zur Unterzeichnung frei. Die nächste Aufgabe ist nun, eine Reichsregierung zu schaffen, die „im Geiste von Locarno" zu arbeiten gewillt und imstande ist. Denn nur, wenn ehrlich und eindeutig in diesem Geiste regiert wird, ist Aussicht, die erforderliche Erweiterung der bisherigen Rückwirkungen bei den Westmächten durchzusetzen.

**Der Reichstag nahm gestern in dritter Lesung den Artikel 1 des Gesetzentwurfs über die Verträge von Locarno in namentlicher Abstimmung mit 300 gegen 174 Stimmen an. Keine Stimmenthaltung.**

**Artikel 2, der zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermächtigt, wurde mit 278 gegen 183 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen. Artikel 3, wonach das Gesetz mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt, wurde in einfacher Abstimmung angenommen.**

**Bei der Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Verträge von Locarno und den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund, wurden insgesamt abgegeben 468 Stimmen, dafür stimmten 291, dagegen 174 Abgeordnete bei drei Enthaltungen.**

## Sitzungsbericht

Bei der dritten Lesung des Locarno-Vertrages im Reichstag schloß der Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.) seine Ausführungen, deren Hauptteil wir schon im gestrigen Abendblatt gebracht haben, damit: Wenn die Deutschnationalen die nationale Gesinnung der Anhänger von Locarno anzweifeln, so übersehen sie, daß auch der Reichspräsident v. Hindenburg zu diesen Anhängern gehört. **Aus den Locarno-Verträgen ergibt sich in keinem Punkt irgendeine Stellungnahme gegen Rußland. Wir würden niemals dulden, daß unsere Regierung sich einer Koalition gegen Rußland anschließt. Auf der anderen Seite wollen wir aber auch Deutschland nicht zum europäischen Vorposten der russischen Politik machen lassen.** (Beifall b. d. Soz.) Von dem Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt sind auch wir nicht befriedigt; aber eine Besserung können wir nur dann erwarten, wenn Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied ihm angehört. Was heute mit dem Locarno-Vertrag geschieht, ist die Konsequenz der Erfüllungspolitik, die wir früher mit der Weimarer Koalition getrieben haben, damals angefeindet auch von der Partei des jetzigen Außenministers. Im bayerischen Landtag hat ein Anhänger der Partei Ludendorffs gesagt, er könnte es verstehen, wenn ein ausgewiesener Elsaß-Lothringer Stresemann über den Haufen schießt. (Pfui!-Rufe.) Wenn auch dieser Hetze, wie früher bei Rathenau, blutige Taten erwachsen, dann wird Ludendorff die Verantwortung nicht abschüttein können. (Sehr richtig! links.) Wir haben aus der Abneigung gegen die Regierung Luther nie ein Hehl gemacht. Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die zum Rücktritt bereite Regierung ist aber eine lächerliche Kinderei, die wir nicht mitmachen. Wir sehen in Locarno den Anfang eines Weges, an dessen Ziel die europäische Zollunion, die Vereinigten Staaten von Europa stehen. (Beifall b. d. Soz., Zischen rechts, erneuter lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Zapf** (D. Vp.) wendet sich gegen die von den Deutschnationalen erhobenen Vorwürfe. Warum sollen wir eine von uns für richtig gehaltene Politik nicht gemeinsam mit den Sozialdemokraten machen, wenn **die unglückliche Politik der Deutschnationalen** uns einen anderen Weg nicht läßt? Mit Locarno ist zweifellos eine Wendung in der europäischen Politik eingetreten. England steht heute ein, welchen Fehler es in Versailles mit der Entwaffnung Deutschlands gemacht hat. Es ist jetzt Garant für Deutschlands Sicherheit.

**Es ist sehr wohl möglich, daß eines Tages die englische Flotte in Aktion zu treten hat für die Freiheit des Deutschen Reiches. Nach Locarno würde kein Poincaré mehr einen Ruhreinfall wagen können.**

Wir halten die bisherigen Rückwirkungen für ganz ungenügend und wir sind einverstanden damit, wenn die Entschließung der Bayerischen Volkspartei ihre weitere Ausdehnung verlangt. Wir lehnen diese Entschließung aber ab, weil sie eine Verzögerung des Locarno-Paktes herbeiführen würde. Wir werden das Vertragswerk von Locarno annehmen und werden dann unsere ganze Kraft daran setzen, es weiter auszubauen. Wir rechnen dabei auf die Mitarbeit aller Parteien, auch der Opposition, vor allem aber auf die bewährte unerschütterliche Treue des Rheinlandes. (Beifall.)

Abg. Frau **Zetkin** (Komm.) nimmt dann nach ihrem zweijährigen Aufenthalt in Moskau zum erstenmal wieder im Reichstag das Wort. Sie wird von einem jüngeren Kommunisten gestützt und zur Rednertribüne hinaufgeführt. In ihrer Rede wendet sie sich zunächst gegen den sozialdemokratischen Abg. Wels, der sie als Vertreterin der russischen Sowjetregierung bezeichnet hatte. Sie sei gegen den Wunsch der um ihre Gesundheit besorgten politischen Freunde nach Deutschland zurückgekehrt, um den Rest ihrer Kraft politisch aktiv in den Dienst der deutschen Arbeiterklasse zu stellen. Wenn die Sozialdemokratie jetzt die Politik des kapitalistischen Kabinetts Luther unterstützt, so sei das nur die Bestätigung der Tatsache, daß die Sozialdemokratie nicht mehr als Partei des entschlossenen proletarischen Kampfes gelten kann. Der Locarno-Vertrag bringe nicht die Revision, sondern nach dem Zugeständnis der Gegner die Stabilisierung des Versailler Vertrages. Zur Stabilisierung der Annexion Elsaß-Lothringens sei aber weder Luther noch Briand berechtigt, sondern einzig und allein das elsaß-lothringische Volk. Was den Oberschlesiern recht war, müsse ihm billig sein. (Dr. Breitscheid: Und den Georgiern auch!) Das Ergebnis von Locarno sei der Sieg Englands im Kampfe um die europäische Hegemonie. England schiebe jetzt Deutschland wie eine Schachfigur hin und her. Trotz aller Ministererklärungen sei die Tatsache unbestreitbar, daß Deutschland durch den Locarno-Pakt in eine unfreundliche Stellung zur Sowjetunion gebracht wird. Die englische Wirtschaft und damit auch die englische Weltmacht fühle sich immer mehr bedroht, darum habe die englische Politik das Bedürfnis gehabt, Deutschland gewissermaßen zu seiner Kolonie zu machen und von Rußland zu trennen. Wer den Frieden will, muß für ein Bündnis mit Sowjetrußland eintreten. Locarno und der Völkerbund atmen den britischen imperialistischen Geist. Die kleinen Nationen haben im Völkerbund nichts zu sagen. Das geeinigte Europa wird erst nach dem Zusammenbruch der kapitalistischen Klassenherrschaft. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. **Fehr** (Wirtsch. Vg.) verliest eine Erklärung, in der seine Fraktion bedauert, daß mit der Ablehnung des Antrags auf besondere gesetzliche Regelung der Völkerbundsfrage Deutschland das letzte starke Mittel aus der Hand geschlagen sei, die Berücksichtigung der berechtigten deutschen Forderungen auf dem Gebiete der Rückwirkungen zu erzwingen. Die Entschließung der Bayerischen Volkspartei stelle ein solches Mittel nicht dar, die Wirtschaftliche Vereinigung werde aber ihr und der Entschließung der Mittelparteien zustimmen. Angesichts der unzureichenden Rückwirkungen und der Unsicherheit über die Zusammensetzung der künftigen Regierung werde

**die Wirtschaftspartei die Vorlage ablehnen, während die Deutschhannoversche Partei und der Bayerische Bauernbund mit Rücksicht auf die Folgen eines Scheiterns des Vertragswerkes der Vorlage zustimmen.**

Bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge werde sich die Wirtschaftliche Vereinigung der Stimme enthalten.

Abg. **Leicht** (Bayer. Vp.) erklärt, die Locarno-Debatte habe nur in dem einen Punkt Uebereinstimmung ergeben, daß alle Parteien die große Bedeutung der Vorlage anerkennen. (Heiterkeit.) Trotz der wenig befriedigenden bisherigen Rückwirkungen werde die Bayerische Volkspartei aus außenpolitischen und wirtschaftlichen Gründen den Locarno-Verträgen zustimmen, weil ein Scheitern des Vertragswerks durch eine deutsche Ablehnung in der ganzen Welt als neuer Beweis für die Böswilligkeit und Verhandlungsunfähigkeit bezeichnet werden würde.

## Erklärung der Reichsregierung

Hierauf gab **Staatssekretär Zweigert** eine längere Erklärung über die Frage ab, **ob die vorliegenden Gesetze verfassungsändernd seien** und einer Zweidrittelmehrheit bedürften. Es kommen für die Fragen die Vorschriften des Artikels 45 der Reichsverfassung in Betracht. Dieser Artikel besagt, daß Kriegserklärungen und Friedensschluß durch Reichsgesetz zu regeln seien, während Bündnisse und Verträge mit fremden Staaten nur der Zustimmung des Reichstags bedürfen. **Grundsätzlich genüge hierfür aber die einfache Mehrheit des Reichstags.** Der Vertreter der Regierung begründete das eingehend. Er wies dann darauf hin, daß auch die Annahme mancher Kreise, es liege eine Verfassungsverletzung vor, weil in die Regelung der Wehrverfassung eingegriffen werde, nicht zutrifft. Soweit die Vorschriften des Versailler Vertrages dem Artikel 79 der Reichsverfassung entgegenstehen, gehen sie vor. Uebrigens scheidet die Möglichkeit einer Verminderung der jetzigen Bewaffnung Deutschlands überhaupt aus, auch wäre jede derartige Entschließung des Völkerbundsrats an die Zustimmung Deutschlands gebunden. Wenn ferner nach Völkerbundsrecht jeder souveräne Staat das Recht zur Kriegserklärung nach freiem Ermessen hat, so ist es eine ebenso selbstverständliche Regelung des Völkerbundsrechtes, daß jeder Staat dieses Recht zur Kriegserklärung vertraglich einschränken kann. Keine Vorschrift der Reichsverfassung stehe aber einer solchen vertraglichen Einschränkung entgegen. Staatssekretär Zweigert wies darauf hin, daß Deutschland bereits durch Schiedsverträge sich mit der Schweiz, Schweden und Finnland in der Ausübung des Kriegserklärungsrechts vertraglich gebunden hat. Für die Frage einer Verfassungsänderung komme es auf die zeitliche Dauer der völkerrechtlichen Verpflichtung nicht an. Der Gedanke an eine Verletzung der Reichs-

verfassung sei bei Abschluß dieser Verträge überhaupt nicht aufgetaucht. Aus all diesen Gründen ist für die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf über die Locarno-Angelegenheit und über die Frage des Eintritts in den Völkerbund

**die einfache Mehrheit des Reichstags genügend.**

Darauf ergriff das Wort Abg. **v. Graefe** (Deutschvölk.) zu einer fast einstündigen Rede: Locarno sei nur die Fortsetzung jener Illusionspolitik, die begonnen hat mit der Friedensresolution, die fortgesetzt wurde mit dem Hereinfall auf die vierzehn Punkte Wilsons, und die auch nach dem Kriege immer weiter ging. Das Gutachten, wonach die Locarno-Vorlage nicht verfassungsändernd sei, sei nicht beweiskräftig.

Abg. Graf **v. Westarp** verlas dann noch eine Erklärung der deutschnationalen Fraktion, in der betont wird, die Deutschnationalen hätten als Beteiligte an der Regierung alles getan, um eine friedliche Verständigung mit den übrigen Staaten zu ermöglichen. Sie seien dabei „bis an die Grenze der Selbstverleugnung" gegangen. (Lautes Gelächter b. d. Mehrheit.) Die deutschnationale Fraktion habe aber vor den Locarno-Verhandlungen bestimmte Bedingungen zur Wahrung der Souveränität und Würde Deutschlands aufgestellt. Nur unter dieser Voraussetzung habe sie den Verhandlungen in Locarno zugestimmt, die mehr als unverbindliche Vorbesprechungen betrachtet wurden. (Lachen links.) Das Ergebnis dieser Verhandlungen habe aber den von der Fraktion aufgestellten Grundsätzen nicht entsprochen. Der Eintritt in den Völkerbund bringe Deutschland in die Gefahr, bei kriegerischen Verwicklungen zum Spielball anderer Staaten zu werden. Die deutschnationale Fraktion werde die Vorlage einstimmig ablehnen. Sie erkenne die rechtlich bindende Kraft einer Annahme nicht an, wenn sie nicht mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit erfolgt.

Damit schließt die Aussprache.

## Die Abstimmungen

Ueber die Abstimmungen bei den Artikeln 1 bis 3 berichten wir an anderer Stelle des Blattes.

**Für das Gesetz** haben gestimmt Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauernbund und Deutsch-Hannoveraner,

**dagegen die Deutschnationalen, Kommunisten,** die beiden völkischen Gruppen und die Wirtschaftspartei.

**Präsident Löbe** stellt fest, daß die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht sei. Damit wolle er zu der Frage nicht Stellung nehmen, ob das Gesetz verfassungsändernd sei.

Die Entschließung der Bayerischen Volkspartei zur Völkerbundsfrage wird abgelehnt.

**Angenommen wird die vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten beantragte Entschließung:**

Die Reichsregierung aufzufordern, mit allen Kräften bemüht zu sein, bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine dem Sinne des Vertragswerks von Locarno entsprechende **Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen** zu sichern.

Von den Völkischen und den Kommunisten liegen Anträge vor, **die Verkündung des Gesetzes um zwei Monate auszusetzen.**

Solche Anträge sind angenommen, wenn sie von einem Drittel der Abgeordneten unterstützt sind. Die Auszählung ergibt jedoch, daß **nur 64 Abgeordnete dafür gestimmt haben,** das zur Annahme erforderliche Drittel der Gesamtzahl von 481 Abgeordneten also nicht erreicht ist. **Gegen die Anträge hatten 308 Abgeordnete gestimmt, die 109 deutschnationalen Abgeordneten hatten sich der Stimme enthalten.** Die Mitteilung dieser Stimmenthaltung wird von den Kommunisten mit lauten Schmährufen gegen die Deutschnationalen beantwortet.

**Die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Völkischen** werden in einfacher Abstimmung gegen die Antragsteller **abgelehnt.**

Es folgt die namentliche Abstimmung über den **Mißtrauensantrag der Deutschnationalen, der mit 285 gegen 121 Stimmen bei 61 Stimmenthaltungen der Kommunisten abgelehnt wird,** für den Antrag stimmten nur Deutschnationale und Völkische.

Damit sind sämtliche Abstimmungen und die Beratung der Locarno-Vorlage erledigt.

Um ½7 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 1. Dezember, 2 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Abg. **Erkelenz** (Dem.) beantragt, **auch den demokratischen Antrag in Sachen der Abfindung der Fürstenhäuser auf die Tagesordnung zu setzen.**

Abg. D. **Kahl** (D. Vp.) wäre damit einverstanden, wenn der Antrag ohne Debatte sofort dem Rechtsausschuß überwiesen würde.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte werden auf **die Tagesordnung gesetzt der Fürstenabfindungsantrag und verschiedene Anträge zur Reform der Lohnsteuer.**

# Briands Regierung erst heute fertig

## Painlevé Kriegsminister? – Auch Caillaux wurde empfangen – Die vorläufige Ministerliste

Paris, 27. November.

**Die Regierungskrise ist bis abends 8 Uhr noch nicht gelöst worden. Painlevé, der heute abend von neuem zu Briand gerufen worden war, und das Ministerium des Aeußeren um 7 Uhr 15 Minuten verließ, erklärte den wartenden Journalisten: „Briand hat mir das Portefeuille des Finanzministers angeboten, was ich abgelehnt habe." Painlevé fügte hinzu, er glaube nicht, daß die Regierung noch heute abend zustande kommen werde.**

**Briand hat seine heutigen Besprechungen kurz vor 9 Uhr abends beendet. Als Letzter verließ der frühere Minister Laval das Ministerium. Er sagte, Briand werde erst Sonnabend vormittag das Kabinett bilden.**

*

Der „Intransigeant" teilte um 3 Uhr mit, daß Briand seine Regierung so gut wie fertig habe. Die neue Ministerliste sei die folgende: Ministerpräsident und Außenminister Briand, Justizminister Chautemps, Innenminister Marraut, **Finanzminister Loucheur,** Budgetminister Piétri, **Kriegsminister Painlevé,** Marine Leygues, Kolonialminister Henry Simon, Minister der öffentlichen Arbeiten Laval, Ackerbauminister Durant, Handelsminister unbestimmt, Pensionsminister Anteriou oder Beuyssou, Unterrichtsminister de Monzie, Arbeitsminister Soulié. Das Blatt fügt hinzu, daß auch Raoul Péret, Henry Beranger und Georges Chaudin vielleicht Mitglieder der neuen Regierung sein werden.

Die sozialistische Nachmittagszeitung „Paris Soir" bringt wegefähr die gleiche Ministerliste, erklärt aber, daß die Verteilung der Portefeuills noch nicht endgültig feststeht. Nach dieser Zeitung würde Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident der Senator de Monzie sein werde. Wenn diese Prophezeiungen zutreffen, so werde die neue Regierung Briands ein Ministerium der Linken, ohne die Sozialisten, mit einer kleinen Erweiterung zur Mitte sein, welche durch die Teilnahme des früheren Ministerpräsidenten Georges Leygues bezeichnet wird.

Auch **Caillaux hatte eine Unterredung mit Briand, der große Bedeutung beigelegt wurde.** Ueber den Inhalt der Unterredung äußerte sich jedoch Caillaux beim Verlassen des Cinq d'Orsay nicht.

## Becker contra Schillings

### Stellungnahme des Ministeriums zum „Fall Schillings"

So lebhaft wie in der gestrigen Aussprache mit den Vertretern der Presse mag es lange nicht im Kultusministerium zugegangen sein. Minister Becker gab zunächst in einstündigem Vortrag eine Darlegung der Umstände, die zu dem Entschluß der fristlosen Entlassung des Intendanten hätten führen müssen. Im Grunde genommen sind es außerkünstlerische Dinge, über die man sich nicht hat verständigen können, die aber unserer Meinung nach aus der Welt geschafft werden konnten, wenn man den guten Willen zeigte und sich rechtzeitig zu einem Systemwechsel entschloß. Immer deutlicher wird, daß Herr v. Schillings in der komplizierten Verwaltungsmaschine zermahlen ist, die in Berlin sich aus nicht weniger als 77 Beamten zusammensetzen soll.

Nachdrücklich betonte der Minister, daß nicht der Künstler, sondern der Intendant Schillings entlassen worden sei, daß er persönlich den Künstler hoch schätze, als Minister aber nicht mit dem Intendanten zu ersprießlicher Tätigkeit hätte kommen können. Es ist nur zu bedauern, daß das persönliche Verstehen der Künstlererscheinung nicht auch ein ministerielles Zusammenarbeiten ermöglicht hat, und es drängt sich unwillkürlich wieder die Vermutung auf, daß Herr Becker als Minister durch die zuständigen Referenten Dr. Seelig und Professor Kestenberg in eine Bahn gedrängt worden ist, die zu dem sehr bedenklichen Entschluß geführt hat.

Die als ausschlaggebend angeführten Gründe liegen ausschließlich auf finanztechnischem Gebiet. Man macht es Herrn v. Schillings zum Vorwurf, daß er in die Erledigung der Anstellungs-, Besoldungs- und Personalangelegenheiten eine Verwirrung gebracht habe, die seine geordnete Verwaltung mehr gestattete. (Wozu fragt man, haben wir denn die „Generalverwaltung"?)

Bei dem Holland-Gastspiel der Staatsoper seien vom Intendanten besondere Gagen zugestanden worden unter Weiterzahlung der Berliner Gagen. Diese Hollandreise ist aber nach den eigenen Worten des Ministers nachträglich gutgeheißen worden!

Am wichtigsten scheint der Vertrag mit Frau Kemp, der Gattin des Intendanten, zu sein, der von ihm allein unterschrieben ist und die Künstlerin gegen die höchste Gage auf fünf Jahre mit der Vertragsklausel verpflichtet, daß bei Verpflichtung höher bezahlter Kräfte sich die Bezüge von Frau Kemp automatisch auf diese Höhe heben. Dieser, in den Augen des Ministeriums anstößige Vertrag ist — am 3. August 1924 ausgestellt. Erst heute bestimmt man sich darauf!

Diese wichtigsten Punkte zeigen schon, daß hier noch längst nicht alles zur Sprache gekommen ist, was maßgebend für die Beurteilung der Lage ist. Denn wenn das wirklich die Gründe für die Spannung zwischen dem Ministerium und dem Intendanten sein sollten, dann hätte man längst den Weg finden müssen, um das rein Finanztechnische von den Schultern des Intendanten zu nehmen. Nicht durch Beordnung eines anderen Intendanten, sondern durch Uebertragung der Arbeiten — nach Anweisung des Intendanten — auf eine ihm nachgeordnete, ausführende Kraft. Wenn aber die Generalverwaltung mit dem überständigen Geheimrat Winter an der Spitze den Intendanten gleichberechtigt sein soll, dann muß das zu Komplikationen führen.

Und wenn das Ministerium an einem Tage gleichzeitig drei Briefe an den Intendanten schickt, von denen der eine die Antwort auf ein Schreiben des Intendanten ist, der andere ihn zu einer Besprechung einlädt und der dritte ihn ersucht, um Amtsenthebung einzukommen, dann ist es wohl selbstverständlich, daß man den letzten für den wichtigsten hält und die Einladung zur Besprechung künftiger Dinge für einen deplacierten Witz.

Bisher hat das Ministerium sich nicht rechtfertigen können. Es bleibt auch noch abzuwarten, was die Nachtversammlung des Personals an Einzelheiten zur Beurteilung des Falles beizubringen weiß.

L. B.

## Verein der Aga-Gläubiger

### Ein „Totschlag ohne Ueberlegung"

Vor dem überfüllten Saale des Lehrervereinshauses erstattete gestern abend Kommerzienrat Manasse den Gläubigern der Aga Bericht über die Entwicklung der Angelegenheit, die Ursachen des Zusammenbruchs und die Tätigkeit der Geschäftsaufsicht. Er schilderte die Uebernahme der Aktienmacht durch die Firma Hugo Stinnes, die Folgen des Bruderstreits und die trotz allem Entgegenkommen kraß ablehnende Stellung des Leiters des Bankenkonsortiums, die er als **Totschlag ohne Ueberlegung** bezeichnete. Sodann gab er eine mit Ziffern belegte Uebersicht über die von der Geschäftsaufsicht geleistete Arbeit und teilte das auf Fortführung des Betriebes und Verkauf desselben gerichtete Programm des Konkursverwalters mit.

Für den Gläubigerbeirat sprach Rechtsanwalt Dr. Dalheim, der insbesondere die Möglichkeit von Regreßansprüchen gegen Aufsichtsrat, Vorstand, die Hugo-Stinnes-G. m. b. H. und das Bankenkonsortium erörterte und zum Eintritt in den **eingetragenen Verein der Aga-Gläubiger** aufforderte. Ein solcher hat sich bereits unter Beitritt namhafter Gläubiger gebildet.

Nach kurzer sachlicher Aussprache schloß die ruhig verlaufene Versammlung mit der Billigung der bisherigen Maßnahmen.

## Das Drama des Volkskommissars

Die von Direktor Holl in der Volksbühne inszenierte Aufführung von Lunatscharskis Drama „Der befreite Don Quixote" hatte einen lebenden Erfolg. Einzelne Pfiffe ertranken in Beifallsstürmen. Aus der schauspielerisch vielfach bedeutenden Darstellung ragte Friedrich Kayßler als Don Quixote mit einer höchst persönlichen Leistung hervor. Ueber das Ganze ist viel zu sagen.

Bab.

## „Zurück zu Methusalem" (3., 4., 5. Teil)

### Theater in der Königgrätzer Straße

Eine ungeheure Leistung. An Quantität und Intensität. Ueber vier Stunden wandert der Hörer im Dom des Shawschen Gedankengebäudes. Kein Wunder, daß er am Schluß etwas ermüdet. Daß er dort, wo Dialog und Dialektik uns Flache, Verkündhafte auszulaufen beginnen, sich plötzlich ein wenig gestrandet fühlt. Aber man lobe mir dies Berliner Publikum. Mustergültig aufmerksam und ohne billigen Spott bemüht, harrte es aus und brachte noch die Kraft auf, Victor Barnowsky mit einer großen Ovation für den Mut zu danken, mit dem er sich dieser Aufgabe unterzogen hat.

Man wird sich noch der ersten beiden Teile des Werkes erinnern, in denen Bernard Shaw seine Idee von der wahren Schuld des Menschengeschlechts verfocht: nämlich der Selbstschuld, zu kurz zu leben. Der Tod, von dem ersten Kind und dem ersten Mörder Kain in die Welt gebracht, ist die Urstände, weil sie erst das Menschenleben so kurzatmig gemacht und mit der Kurzatmigkeit die Sinnlosigkeit in die Welt gebracht hat. Das Todesalter von siebzig Jahren ist willkürlich gesetzt. Wenn die Menschen von der Notwendigkeit überzeugt wären, dreihundert Jahre leben zu müssen, würden sie es können. Dann würde sich sofort der ganze Aspekt des Lebens in allen seinen Komplexen (Ehe, Politik usw.) ändern, denn der Mensch würde sich ganz anders einrichten, wenn er mit einer Dauer seiner Existenz von dreihundert Jahren rechnen müßte. So wie er jetzt lebt, lohnt es ihm gar nicht, gründlich und ehrfürchtig an die Dinge heranzugehen. Er sucht sich ein bißchen Freude, ein bißchen Schmerz und viele Phrasen, um sich hier einzurichten, und kaum daß er erwachsen ist, stirbt er. Im Grunde leben alle umsonst, denn sie müssen immer wieder von vorn da anfangen, wo der vorige Mensch starb, der niemals ausreifte, der gerade, als er die erste wahre Erkenntnis vom Leben hatte, schon in die Grube sank.

Im dritten Teil, „Das Ereignis tritt ein", sind wir schon im Jahre 2170. Die Dinge der Erde sind sich nähergerückt. Die Rassen haben sich vermischt, Neger und Chinesen herrschten in den maßgebenden Stellen des britischen Reichs. Die freie Zeit des Menschen ist genügend gewürdigt, denn er ist mit 43 Jahren pensionsberechtigt und mit 78 muß er sterben. Da tauchen zwei Gestalten auf, die aus dem zweiten Stück stammen. Der Pfarrer und das Dienstmädchen. Sie haben an sich das Wunder erfahren, länger zu leben, sie sind beide fast zweihundert Jahre alt, aber da jetzt andere Entwicklungsmaße und Perioden gelten, gewissermaßen in der Blüte ihrer Kraft. Sehr vorsichtig enthüllen sie ihr Geheimnis und stehen mitten zwischen den kurzlebigen Menschen, Greise an Erfahrung zwischen Säuglingen. Und damit die neue Rasse nicht ausstirbt, damit es Menschen gibt, die sie verstehen und nach ihren Gesetzen geistig und physisch aufwachsen, einigen sie sich zu neuer Zeugung.

„Die Tragödie eines ältlichen Herrn", der vierte Teil, bringt uns schon ins Jahr 3000. Die Welt hat sich gewandelt. Es gibt jetzt nur zwei große Rassen noch, die Kurzleber und die Langleber. Auf den britischen Inseln herrscht das neue Geschlecht. London ist verklungene Sage. Die Hauptstadt des englischen Weltreichs ist Bagdad, wo nach wie vor die alten Torheiten noch herrschen. Von dort reist eine Gesellschaft nach dem sagenumwobenen Eiland der Langleber, um ihr Orakel zu befragen. Der ältliche Herr ist darunter, der Repräsentant der besten britischen Kurzleber, der Ruinen sehen möchte und enttäuscht ist, daß man bei dem neuen Geschlecht keine Ruinen duldet und auch keine Begriffe, die Ruinen sind. Seine Begleiter lernen nichts aus dem großen Hokuspokus des Orakels, das sie nach ihrer Art behandeln und verspotten. Aber er fühlt, hier wächst neue Weisheit und Wahrheit. Da möchte er bleiben. Aber er kann die Wahrheit nicht ertragen, und als sie gnädig seine Bitte gewährt und ihm ihr Gesicht zeigt, stürzt er tot zu Boden. Er stirbt an der großen Entmutigung, der Krankheit der Kurzlebigen.

„Bis an des Gedankens Grenze", nämlich in das Jahr 31 920 gelangen wir im fünften Teil. Damit erhält die Entwicklung einen Rückschlag. Die Mechanisierung hat sich vervollkommnet und der Mensch zeugt nicht mehr, sondern er kommt fertig und schon jenseits der ersten Entwicklung aus dem Ei. Nun sind die Menschen eigentlich bald an der Grenze des Unkörperlichen. Sie erfinden den menschlichen Automaten und ihre Alten nähern sich der Grenze, da das Leben aus dem Fleisch in den Gedanken übergeht. Hier verwirrt sich das Stück und verwirrt sich der Dichter. Muß es tun, denn das liegt alles jenseits der Möglichkeiten seines Denkens. Mit dem Bewußtsein und der Erkenntnis, daß alles Leben leben will, daß es zur Ewigkeit drängt, wenn auch Leben und Ewigkeit ganz andere Werte werden können, entläßt er uns. Entläßt uns mit einem großen Epilog der Menschen-Urmutter Lilith, das mit seinem Schauen zum Schauen des Paradieses zurückführt und den Kreis wieder schließt.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Kritik alles das mitzuteilen, was Shaw mitteilt. Viele mögen glauben, daß gewisse Erkenntnisse und Theorien von ihm stark an der Grenze des Banalen liegen. Aber die Banalität hängt ja nicht vom Wort, sondern vom Hörer des Wortes ab. Jeder kann mit fünf Worten auf dem Urgrund aller Geschehnisse sein und auch wiederholte Erkenntnis, in so systematischem Rahmen gestellt, kann in sich die Wirkung des absolut Neuen tragen. So neu wie jeder Mensch, der geboren wird, ein neuer Mensch ist. Wie haben neulich schon darauf hingewiesen, daß das Riesenwerk, aus schärfster Logik und kühnster Phantastik gebaut, einen organischen Grundfehler haben muß. Weil nämlich auch das Hinausdenken über sich selbst nur auf der Basis gegenwärtigen Denkvermögens erfolgen kann. So wird die endgültige Einschätzung der kosmischen Komödie einer fernen Zeit überlassen bleiben, die vielleicht in Shaw nicht nur den genialen Dichter, sondern möglicherweise einen Seher sehen wird.

Der Regisseur Victor Barnowsky und sein Maler Cesar Klein hatten vor der Notwendigkeit gestanden, entweder mit letzter Anspannung zu siegen oder sich und Shaw zu blamieren. Es war ein Sieg. Sieg in der fast leichten Bewältigung des Bühnenbildes (bis auf das letzte). Sieg in dem phantasiereichen Aufbau gotisch durchzuckter Visionen. Sieg in der Heranführung der Schauspieler an die Abgeschlossenheit der Rollen. Kurt Götz gab eine neue Studie seines Burgs aus dem zweiten Teil, doch mit soviel Scharm die Wiederholung meidend und die Menschlichkeit des säuglinghaften Greises (im Sinne der Langleber) in einer so herrlichen Quasseligkeit ertränkend, daß man nicht eine Sekunde müde wurde, ihn zu sehen. Glänzend in Wandlungsfähigkeit und Ueberlegenheit des Wortspiels das Wort als solches ehrend und erbauend, Tilla Durieux, erst als Frau Lautenseite und später als Orakel. Geladener Menschenrevolver, Fresser und Gipfel einer fressierschen Kultur Fritz Kortners Napoleon. Dem ältlichen Herrn Rudolf Forsters kam das Präzise dieses Schauspielers herrlich zugute. Bei ihm kanteten sich Erfahrung und sinnvoll-unsinnige Logik zu so harten Konturen, daß er wahrhaft der Mensch im Käfig seiner Haut war. Klar und sauber, auch aus dem Wort heraus wirkend, ganz auf die Linie der Partnerin Durieux eingestellt und sie damit vollendend, Theodor Loos. Unter den übrigen waren Ferdinand v. Alten, Wilhelm Dieterle, Fritta Brod und sehr von kindlicher Süße durchtränkt Roma Bahn.

Der Abend war denkwürdig. In jeder Beziehung des Wortes.

**Manfred Georg.**

**Jede Woche Musik.** In der heutigen Nummer unserer illustrierten Wochenschrift bringen wir 1. die Einleitung aus der Märchenoper „Der goldene Hahn", deutscher Text von Dr. Heinrich Möller, Musik von N. Rimsky-Korsakow, aufgeführt im Opernhaus Frankfurt a. M., abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Verleger P. Jürgenson und Rob. Forberg, Leipzig, und 2. mit Genehmigung des Verlages J. Schuberth u. Co., Leipzig, den „Tango Etle" von Korla.

# Mit „blutiger Arbeit" zum „Stahlhelm"-Staat

### Die deutschen Mussolini-Nachahmer

Die wachsende Politisierung des angeblich unpolitischen „Stahlhelmbundes" hat vor einigen Tagen zum Austritt einiger mitteldeutscher Gruppen geführt. Bis zu welchem Grade der „Stahlhelm" in rechtsputschistische Fahrwasser geraten ist, geht aus interessanten Informationen hervor, die das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht.

In den Kreisen des „Stahlhelms" ist der Entwurf einer „Verfassung" des durch einen Putsch zu schaffenden fascistischen Staates ausgearbeitet worden, aus dem nachstehend einige Kostproben folgen:

**Der Reichstag, künftig aller wirtschaftspolitischen Fragen entkleidet, soll lediglich zu den großen Fragen der Staatspolitik und für kurze Zeit einberufen werden.** Die Abgeordnetenzahl soll um ein Drittel verringert werden. Mindestens 75 Prozent aller Abgeordneten müssen Frontsoldaten gewesen sein. Das Vertrauensvotum für die Regierung soll voraussichtlich fein. **Die Exekutive der Regierung soll außerordentlich verstärkt werden.** Die Stellung des Reichspräsidenten ist unabhängig von Kabinett und Regierung zu gestalten. Der Beamten- und Soldatenstand haben als erste Diener des Staates besondere Bevorzugung zu genießen.

Wir wünschen die sozialen Kämpfe zu normieren durch den Ausbau der bestehenden Organisationen zu berufsständigen Vertretungen, die ihre Krönung in einer Ständekammer findet, deren Unterausschüsse in Wirtschaftskämpfen den letzten Schiedsspruch fällen. **Wir wollen, daß Invalidenversicherung, Altersversorgung, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung Sache des einzelnen und seiner Standesvertretung sind. Es kann nicht Sache des Staates sein, Almosen zu geben.**

Wir wollen: Einjährige Reichsarbeitsdienstpflicht zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Kulturpolitisch wünschen wir religiöse Erziehung der Kinder. Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat. **Drei Viertel der Lehrkräfte müssen Frontsoldaten gewesen sein.** Wehrpolitisch verlangen wir, daß nur eine Auslese den Dienst der Waffe freiwillig und auf längere Zeit wählt. **Für alle anderen tritt Arbeitsdienstpflicht an Stelle der Wehrpflicht. Rassenpolitisch wollen wir Reinhaltung des deutschen Blutes.**

Der neue Staat kann nur von einer Auslese gleichgerichteter Gefolgschaft, geführt durch eine Persönlichkeit außergewöhnlicher Tatkraft und Verbundenheit mit dem Volk als Ganzes in konsequenter Arbeit vieler Jahre durchgeführt werden, nicht aber auf liberale oder demokratische Weise."

Wie diese Ziele erreicht werden sollen, kann man aus einem Aufsatz des „Stahlhelm"-Bonzen Helmut Franke im „Stahlhelm-Jahrbuch" entnehmen. Dort heißt es:

„Die vollständige Zerstörung des Linkssozialismus, Kommunismus und Pazifismus gewährleistet allein eine Diktatur, jede andere Regierungsform würde Hemmungen der Energie und Moral kennen. **Sie wird einen Führer haben, der durch seine Brutalität und Belastung mit blutiger Arbeit nicht der Mann sein kann, um durch Reformen Wunden heilen zu können.** Es bleibt nichts anderes übrig, als bei der Erneuerung mit der Teilung der Aufgabe in Zerstörung und Reform und der historischen Mission der Diktatur zu rechnen, **als unumgängliche Notwendigkeit ihrer kurzfristigen, blutigen und mutigen Herrschaft.**"

Das ganze Programm der „Stahlhelm"-Weltverbesserer enthält nicht einen eigenen Gedanken. Es ist in seinen Einzelheiten sklavisch von Mussolini abgeschrieben. Ohne Zweifel wird sich in den Reihen der Rechtsputschisten der Mann finden, der den Mut hat, sich „mit blutiger Arbeit" zu belasten, um Deutschland mit „Brutalität" italienischen Zuständen entgegenzuführen. Nur das deutsche Volk wird es sich nicht gefallen lassen!

## Kommunistendemonstration im Lustgarten

### Gegen Locarno, für Rußland

Die Kommunistische Partei Berlins hatte gestern abend zu einer Kundgebung gegen den Locarno-Pakt aufgerufen. Da der Name Klara Zetkins, der greisen kommunistischen Führerin, die als Rednerin angesagt war, auf die Kommunisten eine große Anziehungskraft ausübt, war die Beteiligung an der Demonstration sehr gut. Wohl an zehntausend Menschen waren im verschneiten Lustgarten mit Fahnen und Musik aufmarschiert.

Nach einem Trompetensignal sprachen die Landtagsabgeordneten Pieck, Böttcher und Weber auf der Mitte des Platzes vom Denkmal aus zu den Massen. Nach ihnen ist der Pakt von Locarno bekanntlich ein Kriegspakt gegen Rußland, das sie für die einzige Garantie des europäischen Friedens halten. Am Schluß forderten die Redner zum Kampf gegen Locarno auf.

Von der Freitreppe des Museums und des Schlosses sprachen andere Redner. Doch sah man Klara Zetkin nicht unter ihnen. Der Abmarsch der Massen vom Lustgarten vollzog sich in größter Ruhe.

# Das Flügelrad hat falschen Kurs

### Fehler bei der Reichsbahnverwaltung

Die Reichsbahnverwaltung bemüht sich, ihrer erschwerten Aufgabe unter dem Druck der Dawes-Belastung nach Kräften gerecht zu werden. Das sei ohne Anstand anerkannt. Wenn die Leitung der Eisenbahnen dabei aber Methoden anwendet, die weder in ihrem eigenen, noch im Interesse der Beamtenschaft, und damit schließlich auch des Reisepublikums liegen, so muß verlangt werden, daß sie Remedur schafft. Es gibt solche Fehltaktiken; sie sind derart bedenklich, daß behauptet werden kann: das Flügelrad hat falschen Kurs, es läuft auf Gleisen, die auf Abwege führen — Umstellung der Signale tut not!

Zwei Gebiete sind es, die Anlaß zur Kritik geben. Da ist zunächst die Sparpolitik der Hauptverwaltung. Sie hat sich in Verlängerung der Dienstzeiten und Personalabbau ausgewirkt. Beides hat schwere Schäden verursacht. Einige Beispiele:

Auf dem Hamburger Bahnhof Dammtor ist am 30./31. August ein Fahrdienstleiter von Sonntag 6 bis 2 Uhr nachmittags, und von abends 10 bis Montag morgens 6 Uhr tätig. Nach durchwachten und aufgeregten 24 Dienststunden rennen zwei Züge auf seiner Blockstrecke zusammen; ein Toter, elf Verletzte, Materialschäden sind die Folgen. An die Direktion Hannover richtet eine Dienststelle das dringende Gesuch, den Bahnhof Hannover auf vier Stunden zu schließen — man könne den Betrieb mit dem wenigen Personal nicht mehr schaffen. Aus dem Reich wird gemeldet, daß Wagen mit Schäden monate-, ja, jahrelang abgestellt werden mußten, weil nicht genügend Reparaturpersonal in den Werkstätten sei; in einem Falle sind tatsächlich fünfzig Wagen über ein Jahr außer Benutzung gewesen, ohne instand gesetzt worden zu sein. Schließlich noch ein Exempel: nach Einführung der kräftesparenden Kunze-Knorr-Bremse fahren Güterzüge jetzt mit einem Zugführer und einem einzigen Begleitmann. Früher waren vier Beamte außer dem Führer im Zug. Passiert nun einem solchen Transport unterwegs ein Unfall, so ist es unmöglich, den Schaden mit den wenigen Händen so rasch zu reparieren, daß nicht stundenlange Verkehrsstörungen auf der Strecke entstehen — oder aber es gibt eines jener Unglücke, an denen die Bahngeschichte der jüngeren Zeit so reich ist.

So etwas gefährdet nicht nur die Betriebssicherheit, sondern erregt auch Mißstimmungen unter den Beamten. Das Verhältnis zwischen diesen und der Hauptverwaltung der Bahn hat sich überhaupt verschlechtert. Die Mitarbeit des Personals an der Administration wird neuerdings immer weiter eingeschränkt. So sind die Bestimmungen über die Abänderung der Arbeitszeit vom 26. September durch die Hauptverwaltung ohne Mitwirkung der Eisenbahnergroßorganisationen erlassen worden, während man früher sogar die Spitzenverbände der Beamten und Arbeiter hinzugezogen hatte. Auch lehnt es die Verwaltung ab, gewisse Zusagen zu halten, die zuvor den Beamten gegeben wurden. Man kündigt nämlich Beamten und stellt sie als Arbeiter wieder ein, entzieht ihnen dabei aber die Berechtigung zu Pension, Altersversicherung und Abfehrgeld. Das sind Härten, die nicht geeignet sind, die Arbeitslust der schon durch dienstliche Ueberlastung betroffenen Beamtenschaft zu heben. Und es sind Ungerechtigkeiten dazu.

Das alles geht nicht nur eine bestimmte Beamtenkategorie an. Es ist eine öffentliche Angelegenheit, die hier in Frage steht. Denn wenn das Personal unserer Bahnen verärgert und überbürdet ist, so hat schließlich das reisende Publikum den Hauptschaden davon. Die Eisenbahn hat aber nicht nur die Pflicht, ihren Etat zu balancieren, sondern auch — und vor allem — ihre verkehrswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen. Das Flügelrad muß wieder auf richtigem Kurs laufen!

W. Z.

## Die Kreditfrage im Handwerk

### Preisabbau — Lohnpolitik — öffentliche Gebühren

Der Reichsverband des deutschen Handwerks (Vorsitzender Derlien-Hannover) hat für diesen Herbst von einer Vollversammlung wegen der unsicheren Verhältnisse abgesehen und sie auf Anfang Februar 1926 zurückgestellt. Stattdessen wurde jetzt in Berlin nur eine Ausschußsitzung abgehalten, und zwar im Gebäude des Reichswirtschaftsrates. An ihr nahmen als Vertreter der Behörden Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe Ministerialrat Dr. Hoppe und vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Ministerialrat Schindler, teil.

Generalsekretär Dr. Reusch (Hannover) besprach in seinem Tätigkeitsbericht die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft, der Steuergesetzgebung und der allgemeinen Teuerung. Ueber Preisabbau und Lohnpolitik sprachen dann Stadtrat Burchardt (Heidelberg) und Obermeister Hansen (Hamburg). Im Anschluß an die beiden Referate wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Ausschuß des Reichsverbandes des deutschen Handwerks erklärt wiederholt seine Bereitwilligkeit, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Teuerung nachhaltigst zu unterstützen. Der Ausschuß sieht in Uebereinstimmung der Reichsregierung das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Teuerung in der Wiederherstellung des in der Kriegs- und Uebergangswirtschaft empfindlich gestörten freien Spiels der Kräfte in allen Zweigen und Gliedern der deutschen Wirtschaft. Der Ausschuß empfiehlt den Mitgliedsverbänden des Reichsverbandes des deutschen Handwerks deshalb, bis zum Wiedereintritt normaler Wirtschaftsverhältnisse alle Maßnahmen zu unterlassen, durch die eine Hemmung der freien Selbstbestimmung des einzelnen Betriebes bei der Preisgestaltung verursacht werden könnte."

Einstimmige Annahme fand im Anschluß daran ein anderer Antrag, wonach der Ausschuß des Reichsverbandes des deutschen Handwerks die Erwartung ausspricht, daß die Behörden mit demselben Eifer an die Ueberprüfung und Senkung der öffentlichen Gebühren herangehen, die von allen Kreisen der Wirtschaft als überholt empfunden wurden.

Die **Kreditfrage im Handwerk** besprach dann in einem Vortrage Professor Dr. Stein, der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes. Es seien nicht kurzfristige, sondern langfristige Kredite erforderlich, die sich jetzt leider zurückhalten. Da für einen erheblichen Teil der kurzfristigen Kredite reale Sicherheiten gefordert würden, sei heute der Personalkredit in weitem Umfange zum verkappten Realkredit geworden. Die Wiederordnung unseres Realkredits in Waren und sicheren Formen sei daher die Voraussetzung für die Ordnung unseres Personalkredits. Diese Neuordnung sei aber nicht in der Schaffung neuer Kreditorganisationen und Kreditformen, sondern durch Ausbau und Ausgestaltung der alten Kreditorganisationen zu finden. Notstandskredite aus allgemeinen Mitteln waren vorübergehend gewiß erforderlich, aber sie dürfen nicht zu Dauereinrichtungen werden. Nicht aus Steuermitteln einer übersteuerten Wirtschaft, sondern aus der Wirtschaft selbst müssen die Kreditmittel für Handwerk und Kleingewerbe aufgebracht werden. Und hierfür fällt die wesentliche Aufgabe den Kreditgenossenschaften in Verbindung mit ihren Zentralkreditinstituten, der Preußenkasse und Dresdner Bank, in Rückendeckung mit der Reichsbank, zu. Die Kreditfrage ist nur eine Teilfrage der gesamten Wirtschaft; an deren Entwicklung, insbesondere der Steigerung der Produktivität und des Absatzes, bleibt auch die Lösung der Kreditfrage gebunden.

## Für gegenseitige Verständigung

### Eine Kundgebung gegen die Rassenhetze

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für gegenseitige Verständigung gestaltete sich ein Vortragsabend, den die Ortsgruppe Charlottenburgs des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Donnerstag abend veranstaltet hatte.

Oberstudiendirektor Dr. Henning wandte sich in ernster Mahnung gegen die Verhetzung auf den Schulen, die, um mit Tolstoi zu sprechen, geeignet sei, die Seele der Jugend zu einer Trümmerstätte zu machen. Der Antisemitismus sei kein geeignetes Mittel, dem deutschen Volke zu neuem Ansehen im Auslande zu verhelfen. Der Deutsche könne sich zudem in dieser Zeit nicht den Luxus erlauben, einem wirtschaftlich und geistig nicht unbedeutenden Volksteil von sich zu stoßen, der guten Willens sei, am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten. Vorurteilslosigkeit und fester Wille, miteinander auszukommen, seien auf beiden Seiten notwendig. Die Erzieher der deutschen Jugend müssen unverzagt in die Seelen der Jugendlichen den Glauben an das Gute hineinsenken, um durch sie ein neues Deutschland zu schaffen, das noch nicht da ist, das aber kommen muß. (Stürmischer Beifall.) Rabbiner Dr. Löwenstamm (Spandau) sprach über die von Juden und Christen viel gelästerte Assimilation. Assimilation sei gesunde Angleichung und Eingliederung, sei ein dauerndes Nehmen und Geben. Assimilieren könne sich nur der, der was ist. Der Parasit, der Schmarotzer verliert sein eigenes Leben und geht in dem anderen auf, der wahre Assimilant aber gibt den anderen und empfängt von den anderen. Diese wahre Assimilation sieht in dem Schillerschen Wort: „Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die anderen es treiben." — Kommerzienrat Hamburger, der Leiter der Veranstaltung, entließ die Zuhörer mit der Bitte, in edlem Wetteifer an dem Wiederaufbau Deutschlands mit allen sittlichen und wirtschaftlichen Kräften zu arbeiten.

**Erhöhung der Autosteuer.** Die Beratungen über eine Erhöhung der Autosteuer innerhalb des Rahmens des Kraftfahrzeugsteuergesetzes nehmen ihren Fortgang. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist mit gestuften Steigerungen der Tarifziffern je nach der Schwere der Wagen zu rechnen.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Heppt für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; für den Inseratenteil: Paul Krüß; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.
Heute: „ULK"

**Ersparnisse zu machen** ist der Wunsch jeder guten Hausfrau, doch dürfen diese nicht auf Kosten der Ernährung der Familie gehen. Haben Sie schon einmal die billige, aber vorzügliche Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" probiert? Sie werden überrascht sein von der Fülle ihrer guten Eigenschaften, von dem feinen Aroma und dem reinen, frischen Geschmack, und erfreut über diese gute Gelegenheit, Ersparnisse zu machen. Sie kaufen Blaubandmargarine in der bekannten Originalpackung und erhalten beim Einkauf eine farbig illustrierte Zeitschrift, die „Blauband-Woche", gratis.

# Wochenende bei HERMANN Tietz

NOVEMBER 28 Sonnabend

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Hemdblusen** aus gestr. baumw. Flanell, gute Verarb. **2.10** | **Damen-Schlüpfer** Baumwolle, kräftige Qualität, farbig **95** Pf. | **Damen-Hemden** Trägerform, schöner Stickereieinsatz **1.95** | **Kleiderseide** schwarz, doppelbreit Meter **4.90** | **Schlafdecken** grau Stück **1.75** | **Perkal-Oberhemd** gefüttt. Faltenbrust, 1 steif., 1 weich. Krg. **6.50** |
| **Kasaks** aus buntem Crêpe, mit hübsch. kunstseiden. Streifen, in vielen Farben, langen Aerm. u. Kragen **6.90** | **Untertaillen** für Damen, wollgemischt, ohne Aermel in 3 Grössen **1.45** | **Hemdhosen** aus kunstseid. Trikot, moderne Form, mit Volant, in vielen Farben **3.90** | **Crêpe marocain** bedruckt, moderne Muster Meter **6.90** | **Barchent-Bettücher** Stück **4.25** | **Herren-Taghemden** mit Falten, aus gutem Hemdentuch **3.90** |
| **Unterröcke** baumw. Trikot, mit plisé Satinvolant **3.60** | **Damen-Schlüpfer** Kunstseide, gutes Fabrikat, farbig **2.95** | **Morgenröcke** aus gutem Flauschstoff, fesche Form, in vielen Farben **5.50** | **Herren-Halbschuhe** schwarz Rindbox, gute Verarbeitung Paar **12.50** | **Haustuch-Bettücher** Stück **4.75** | **Selbstbinder** reine Seide, moderne Muster **2.90** |
| **Farb. Schürzen** Wiener Form, aus buntem Kretonne Stück **1.25** | **Damen-Strümpfe** Kunstseide, mit Doppelsohle, Hochferse u. Naht, schwarz und farbig Paar **1.45** | **Taschentücher** weiss Linon Stück **20** Pf. ½ Dtzd. **1.10** | **Damen-Halbschuhe** z. Schnür., schwz. Boxcalf, gute Qual. Grösse 36–42 Paar **14.50** | **Möbelrips** ca. 130 cm breit Meter **2.45** | **Herren-Hüte** Wolle, moderne Formen und Farben **4.75** |
| **Gummischürzen** mit kleinen Schönheitsfehlern Stück **1.75** | **Herren-Socken** mit Doppelsohle und Hochferse, Makoart, farbig Paar **58** Pf. | **Wischtücher** Reinleinen, Grösse ca. 50×55 Stück **55** Pf. | **Party-Cases** für Damen, ca. 15 cm gross, aus echt. Leder, in fast allen Modefarben, mit über den ganz. Deckel gehenden Spiegel und Innentasche, Stück **3.90** | **Portieren-Garnitur** rein Messing, 150 cm lg., ca. 30 mm stark komplett **2.35** | **Damen-Schirme** Top, m. schön. Griff, in guter Halbseide **7.90** |

## • Theater • Konzerte •

**Staatstheater.**
Opernhaus. 7 Uhr: **Carmen.** Oper am Königsplatz 7½ Uhr: **Fledermaus.**
Schauspielhaus 3½ Uhr: **Kindervorst. Kl. Preise. Zwerg Nase.** 8 Uhr: **Faust I.** Schillerth. Chbg. 3½ Uhr: **Kl. Pr. Kindervorstell. Dummi-stützchen & U. Kapitän Brassbounds Bekehr.**

**Direktion: Max Reinhardt**
**Deutsches Theater.** 7½ Uhr: **Der Kreidekreis** v. Klabund. Regie: **Max Reinhardt.** Bergner, Eysoldt, Koppenhöfer, Stein, Bildt, Franck, Gronau, Herrmann-Schaufuss, Wieman. Zweite Abonnements-Einlösung täglich bis 3. Dezember 1925.
**Kammerspiele.** 8 Uhr: **Frühlings-Erwachen** von Wedekind. Zweite Abonnements-Einlösung täglich bis 3. Dezember 1925.
**Die Komödie.** 8 Uhr: Kurfürstendamm 206.
**Gesellschaft** v. Galsworthy. Regie: **Max Reinhardt.** Mewes, Gregor, Lanner, Deutsch, Goetz, Hartmann, Hollmann, Otto, Romanowsky, Schnell, Schroth, Stifter, Vallentin, Wangenheim. Zweite Abonnements-Einlösung täglich bis 3. Dezember 1925.

**Barnowsky-Bühnen**
**Theater i. d. Königgrätzer Str.** Heute bis Montag ½8 Uhr: **Zurück zu Methusalem.** II. Abend.
**Die Tribüne** Täglich 8 Uhr: **Heinrich IV.**
**Komödienhaus** Tägl. 8 U.: **Kopf oder Schrift.** Sonntag 3½ Uhr: Kl. Preise **Wie es euch gefällt.**

**Theater am Nollendorfplatz**
Täglich 8 Uhr:
**Der letzte Kuss**
Operette von Robert Winterberg.
Falk, Vespermann, Halnisch, Picha, Engl, Muth, Heil.

**Volksbühne** Theater am Bülowplatz
8 Uhr: **Don Quichotte.**
Kayser, Schwanneke, Uranach, Reuss Kaiser, Ritter, Hannemann.

**Deutsch. Künstler-Theater.** Täglich 8/8 Uhr: **Gastspiel Fritzi Massary Die Teresina.**
**Theater a. Kurfürstendamm.** Täglich 8 Uhr: **Gastspiel des Deutschen Theaters Regen.**
**Th. am Schiffbauerdamm.** (Neues Operettenhaus). Täglich 8 Uhr: **Die jüdische Witwe.**
**Lustspielhaus.** Täglich 8 Uhr: **Potasch & Perlmutter** II. Teil (Potasch & Perlmutter b. Film)
**Wallner-Theater.** Täglich 8 Uhr: **Fäden.**

**Berliner Theater**
8 Uhr: Gastspiel des Deutschen Volkstheaters, Wien.
**Antonia.**
Lustspiel von M. Lengyel.
Sári Fedák, Tressler, Lackner, Kupfer, Thiele, Dietze, Ehmann, Breuer, Engel, Dr. Szilágyi.
Inszenierung: Dr. Rudolf Beer.

**Metropol-Theater**
Täglich 8 Uhr:
D. Welterfolg. D. gr. Tanzrevue
**No No Nanette!**
Die wirklichen Friedenspreise: II. Rang v. 3 M., Parkett v. 4 M. an, Park.-Faut. 8 M., Logen 10 M.
Stg. 3½ Uhr, zu kl. Preisen: **Ihre Hoheit die Tänzerin**
Vorverkauf ununterbrochen.

**Ueber 300 deutsche Zeitungen**
aller Parteirichtungen haben **einstimmig** den
**Riesenerfolg**
des **Grossfilms** für
**Völkerfrieden und Völkerversöhnung**
**Freies Volk**
bestätigt.
**Jeder hat die Pflicht**
sich den Film anzusehen.
**Neukölln: 27.–30. 11. 1925**
**Kukuk-Lichtspiele,** Kottbuser Damm
**Excelsior-Lichtspiele,** Bergstrasse
**Berlin O.: 27.–30. 11. 1925**
**Konkordia-Palast,** Andreasstrasse
**Berlin NO.: 4.–10. 12. 1925**
**Lichtspiele Friedrichshain,** Am Friedrichshain 16.
Weitere Spieltermine folgen!
**Beachten Sie die Anschlagsäulen!**

**Central-Theater.** Uhr: **Trieschübel.**
**Residenz-Theater** 8 Uhr: **„Circes Heirat"** Hesterberg, Sabo, Engers, Mattoni. Heute u. Sonntag 3½ U.: Kl. Pr. **„Schneewittchen"**
**Thalia-Theater** 8 Uhr: **„Annemarie"** Lotte Neumann, Dora, Baselt. Heute 3½ U.: Zum 1. Male! **„Hänsel und Gretel".** Kl. Pr. Stg. 3½ U.: Kl. Pr. **„Annemarie"**
**Theat. i. d. Kommand.-Str.** 8 Uhr: Zum 377. Male! **„Anneliese von Dessau"** Heute 3½ U.: Kl. Preise. **„Rotkäppchen"** Stg. 3½ U.: Kl. Pr. **„Anneliese von Dessau"**

**Casinotheater 8 Uhr:** Die Frau im gefährlichen Alter.

**Neues Theater am Zoo.** 8.– 8.–
**Olly-Polly**
Operette von Walter Kollo.
Erna Nitter / Curt Bois, Stoessel, Clairy, Kaufmann.

**Städtische Oper.**
Sonnabend, 28. Novbr., abends 7½ U.: **Tosca.**

**Reichshallen-Theater** Allabendlich 8 Uhr Sonntag Nachm. 3 U.
**Stettiner Sänger**
Neu: **Der Bubikopf** Nachm. halbe Preise Volles Programm! **Donnerst. 3. 12. Grosse Fest-Benefiz-Vorst.** mit dem diesjähr. gr. Weihnachtsprogr.! **Dönhoff-Brett'l** Das so beliebte Familien-Variete! Gr. Progr.! Kl. Pr.!

**Westdeutschlands Geschäftsleben**
hat in der uralten Handelsmetropole **Frankfurt a. M.** eine seiner Hauptstützen. Deswegen ist das Adressbuch von **Frankfurt a. M.** für Gewerbe, Handel und Industrie **Ausgabe 1925** von hohem, praktischem Wert für jeden Kaufmann. **Preis R.-M. 5.–.** Gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto 26 517 zu beziehen von **Rudolf Mosse,** Abt. Adressbücher u. Codes, **Berlin SW. 19,** Jerusalemerstr. 46/49

**Großes Schauspielhaus**
**Für Dich** 8¼ !
**CHARELL-REVUE**
**300 Mitwirkende**
Parkett M. 8.– Rang M. 8.–
1er Rang M. 1.50. Logo M. 7.–
**3ter Rang 75 Pf.**
Sonntag nachm. 3 Uhr unverkürzt zu ermäss. Preisen. Am 2. u. 5. Dezbr. cr., nachm. 3.30 U.: **„Funkheinzelmanns Weihnachtsmarkt".**

**Theater des Westens**
Das grosse Operettenhaus
Täglich 8–11 Uhr
**Lea Seidl – Ed. Lichtenstein a. G.**
**„Der Orlow"**
u. d. übrige Premierenbesetzg
**Sitze schon ab M. 1.–**
Vorverkauf ununterbrochen

**Herrnfeld**
im Intimen Theater.
Bülowstr. 6 Täglich 8 Uhr
Lachstürme ohne Ende.
**Stall Levy mit Y**
Tarfuomödie in 4 Akten von **Anton Herrnfeld.**

**Elite-Sänger**
Kottbuser Str. 6 — Tel. Mpl. 10071.
Täglich 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr (zu halben Preisen):
**Klubfreunde,** musik. Aufakt
**Der alte Dorfschullehrer,** Lebensbild
Zum Schluß: **?? Jugendsünde ??** sowie der unvergleichliche Soloteil.

**Circus Busch**
Tägl. 7½ Manege-Wasserschaustück
Vorher: Neue Novemb.-Sensationen
Sonnt. nachm. 3 U. bei halb. Preisen
Erstaufführung:
Das grösste Weihnachts-Mysterien-Spiel Berlins
**„Wintermärchen"** in 7 Akten von **Paula Busch**